

Charmeoffensive für Theologinnen

Heute stellt die Theologische Fakultät der Universität Freiburg anlässlich des Internationalen Tags der Frau die Ausbildung zur katholischen Theologin vor. Diese Ausbildung sei nicht nur Priestern vorbehalten, heisst es.



Astrid Kaptijn wünscht sich, dass mehr Frauen katholische Theologie studieren.

Bild Corinne Aeberhard

Jean-Claude Goldschmid

FREIBURG Die Berufswahl unterliegt im Allgemeinen auch heute noch geschlechtsspezifischen Vorurteilen. Auch die Theologie bleibt davon nicht verschont. Die Theologische Fakultät bietet in Freiburg zwei Studienbereiche an: Theologie und Interreligiöse Studien. Von den rund 500 Studierenden der Fakultät sind aber lediglich 36 Prozent Frauen. Nun organisiert die Fakultät anlässlich des Internationalen Tags der

«Vielleicht sind die Frauen etwas weniger sichtbar, aber sie sind da.»

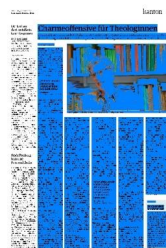
Astrid Kaptijn
Vize-Rektorin Universität Freiburg

Frau eine Informationskampagne. Astrid Kaptijn, Vizerektorin und Professorin in Kirchenrecht, spricht im FN-Interview über die verschiedenen

Aspekte der Ausbildung sowie über die Berufsmöglichkeiten als Theologin.

Wie kam es zu dieser Informationskampagne?

Die Universität als solche beschäftigt sich mit der Gleichheit von Frau und Mann. Jetzt haben wir auch Aktionspläne für verschiedene Fakultäten. Oft sagt man, dass es unter den Dozierenden zu wenig Frauen gibt. Bei uns an der theologischen Fakultät stimmt das: Unter 20 Professoren befinden sich



gerade einmal zwei Frauen. Wenn wir dieses Verhältnis ändern wollen, müssen wir vorher anfangen und dafür sorgen, dass es auch mehr Studentinnen in diesem Fachbereich gibt. Momentan liegt der Frauenanteil unter unseren Studierenden bei etwas über einem Drittel. Verglichen mit anderen Fachbereichen ist er in der Theologie nicht einmal so gering. Die Situation ist also gegenwärtig nicht unbedingt alarmierend. Aber es dürften schon mehr Studentinnen sein.

Was ist der Grund für dieses Geschlechterverhältnis?

Ich vermute, dass das Studium der katholischen Theologie schnell mit der katholischen Kirche assoziiert wird – und mit ihrem Priestertum, von dem die Frauen bekanntlich ausgeschlossen sind. Dann heisst es schnell einmal: Was können Frauen mit einem katholischen Theologiestudium anfangen? Dies hat ganz sicher einen Einfluss auf die Anzahl der Studentinnen.

Welche Massnahmen sind geplant, um diese Situation zu verändern?

Da gibt es mehrere: Die ganze Aktion begann schon im vergangenen November mit einer Informationsveranstaltung. Im Moment haben wir die Medienkampagne um den Internationalen Tag der Frau, daneben eine Kampagne in den Sozialen Medien und einen Flyer, der speziell für die jungen Frauen der Sekundarstufe II gedacht ist. Ausserdem gibt es einen entsprechenden Videoclip. Insgesamt handelt es sich um verschiedene, eher werbetechnische Massnahmen. Dazu gehört auch, von der «Ausbildung zur

katholischen Theologin» zu sprechen. Denn die Studentinnen absolvieren im Bereich Theologie selbstverständlich genau die gleichen Studiengänge wie ihre männlichen Kollegen. Das bedeutet in der Praxis im Allgemeinen: drei Jahre bis zum Bachelor, fünf Jahre bis zum Master, eventuell noch zusätzliche zwei Jahre für ein kirchliches Lizentiat, und danach ist noch ein Doktorat möglich. Und ab September wird ein neuer Studiengang in interreligiösen Studien angeboten.

Welche konkreten Berufschancen hat man als Theologin?

Neben der klassischen akademischen Laufbahn als Professorin und dem Priestertum – das nur Männern offensteht – ist erstens eine Tätigkeit innerhalb der katholischen Kirche denkbar: als Pastoralassistentin, Religionslehrerin in der Schule oder in vielerlei Funktionen, die von aussen nicht immer so sichtbar sind. Im Weiteren gibt es viele ethische Fragen, bei denen die Theologinnen und Theologen einen wertvollen Beitrag liefern können. Auch eine Karriere als Journalist, in den Bereichen Unternehmensethik und Migration oder im Umfeld internationaler Organisationen ist denkbar. Letztlich ist die weitere Berufswahl aber immer auch abhängig von der persönlichen Initiative und den jeweiligen Interessen der Uni-Abgängerinnen und -Abgänger. Nicht zuletzt gibt es viele Studierende, die Theologie lediglich als eines unter mehreren Fächern belegen; da gibt es die verschiedensten Kombinationen, etwa mit Psychologie, Kunstgeschichte, Geschichte oder Wirtschaft. Unsere Fakul-

tät hat auch ein reges Interesse an der Ökumene und am interreligiösen Dialog.

Können Frauen rein wissenschaftlich gesehen eine geschlechtsspezifische Perspektive in die Theologie einbringen?

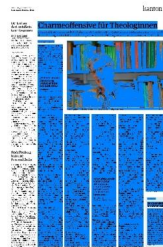
Das kann sein; ich weiss aber nicht, ob das unbedingt nötig ist. Wir bieten in Freiburg seit einigen Jahren eine theologische Vorlesung zu Gender-Themen an. Ich habe aber schon bemerkt, dass Theologinnen etwa an wissenschaftlichen Tagungen eine andere Wahrnehmung der Dinge haben und einbringen – und sei es nur auf der Ebene der nonverbalen Kommunikation. Ich mag aber die Perspektive generell nicht so sehr, die von der Frau schlechthin und dem Mann schlechthin redet. Dieses Modell ist mir zu einfach und zu eindimensional.

Inwiefern ist Ihre Fakultät der katholischen Kirche unterstellt?

Die theologische Fakultät ist eine kirchliche Fakultät innerhalb einer staatlichen Universität. Daher haben wir das Recht, im Namen des Heiligen Stuhls Diplome zu überreichen – und wir haben auch die Normen des Heiligen Stuhls zu beachten. Insgesamt kann man zudem sagen, dass die Freiheiten im Fach

«Die weitere Berufswahl ist immer abhängig von der persönlichen Initiative und den jeweiligen Interessen.»

Astrid Kaptijn



Vize-Rektorin Universität Freiburg

Interreligiöse Studien etwas grösser sind als in der eigentlichen Theologie. Wir gehören insgesamt aber schon zur Kirche und werden auch von den Bischöfen anerkannt.

Können denn nur Katholiken an Ihrer Fakultät studieren?

Nein, nicht unbedingt. Wir haben viele Studierende, die aus der reformierten oder orthodoxen Tradition oder auch aus Freikirchen kommen. Für Reformierte etwa ist es auch möglich, das Grundstudium bei uns zu absolvieren und erst danach in eine spezifische Ausbildung in der eigenen Kirche überzuwechseln. Von den Orthodoxen betreuen wir ziemlich viele Personen auf der Doktoratsebene. Da gibt es auch eine Kooperation mit dem orthodoxen Institut in Chambésy bei Genf.

Finden Sie, dass Frauen katholische Priester sollten werden dürfen?

Eine delikate Frage. Ich denke, man sollte sich nicht vorschnell nur auf das Priestertum für Frauen fokussieren. In der Kirche gibt es schon heute so viele Frauen, die aktiv sind, nicht nur als Freiwillige in der Pfarrei, sondern auch auf Ebene des Bischofsvikariats oder sogar auf derjenigen des Heiligen Stuhls – mal ganz abgesehen von den vielen Nonnen, die es weltweit gibt, und die oft als Krankenhaus- oder Schulleiterinnen tätig sind, mal ganz abgesehen. Auch theologische Professorinnen wie ich gehören dazu. Man kann schnell sagen, dass alle Entscheidungen in der katholischen Kirche von Männern getroffen werden. Das stimmt so nicht. Vielleicht sind

die Frauen etwas weniger sichtbar, aber sie sind da – und sie sind oft in die Vorbereitung von Dokumenten und Entscheidungen involviert.

Nochmals: Soll die katholische Kirche das Priestertum für Frauen öffnen?

Ich wüsste nicht, was dies bringen würde. Schlussendlich ist es nützlicher, Verantwortung zu tragen. Ich weiss auch nicht, ob die Priesterwürde für Frauen innerhalb der Kirche, wie sie jetzt ist, für Frauen überhaupt so attraktiv wäre. Denn die ganze Kultur der Kirche ist manchmal sehr klerikal ausgerichtet. Ich kann Ihre Frage weder mit Ja noch mit Nein beantworten.

Oft hört man, dass es für Frauen karrieremässig einfacher ist, wenn sie in typische Männerdomänen eindringen.

Bei Berufungskommissionen für universitäre Posten habe ich bislang leider oft das Gegenteil erlebt: Dass Bewerbungen von Frauen relativ schnell beiseitegeschoben wurden. Es hiess, sie hätten weniger publiziert als ihre männlichen Kollegen – auch wenn der Grund dafür vielleicht nur war, dass sie Kinder hatten. Manchmal kann die Steigerung der Frauenquote aber tatsächlich ein Argument sein. Andererseits gibt es diverse Faktoren, die in so einer Berufungskommission stillschweigend eine Rolle spielen und nicht immer gerechtfertigt sind. Die Anzahl Publikationen ist nun einmal etwas sehr Mess- und Vergleichbares. Es wäre wichtig, auch andere objektive Kriterien zu formulieren und in Betracht zu ziehen.

Wie war das bei Ihnen?

Ich hatte mehrere männliche Konkurrenten bei meiner Bewerbung. Letztlich ging es dabei aber wohl mehr um meine fachliche Spezialisierung. Ich habe mich kirchenrechtlich auf die sogenannten unierten Ostkirchen spezialisiert – und dies ist weltweit gesehen eher selten. Letztlich ging es bei meiner Auswahl nicht hauptsächlich um das Geschlecht, sondern darum, dass ich wissenschaftlich gesehen in das gewünschte Raster passte. Natürlich schreiben wir aber in allen Stellenausschreibungen, dass wir Frauen speziell zu Bewerbungen ermuntern wollen.

Zur Person

Eine Spezialistin für Kirchenrecht

Astrid Kaptijn ist Vize-Rektorin der Universität Freiburg und Professorin für Kirchenrecht. Die 55-jährige stammt aus den Niederlanden und wirkt seit acht Jahren in Freiburg. Sie hat Theologie und Kirchenrecht in Amsterdam, Strassburg, Paris und Rom studiert. Längere Zeit war sie als Dozentin in Paris und an anderen Universitäten in Frankreich tätig. Ihre Publikationsliste ist lang. Kaptijn wohnt in Freiburg, ist verheiratet und Mutter zweier Kinder. Ihre Hobbys sind Musik, Lesen, Spazieren und Reisen. *jcg*